

Funzel im Strohsack

Klomann Willi mit voller Text-Fracht



Spätestens seit den Kabarett-Szenen im Dreigroschenoper-Milieu vor einiger Zeit weiß man, daß die Funzel den Begriff „politisch“ ernsthafter bearbeitet und tagesaktuell überformt, als das andere Leipziger tun wollen. Mit den Kopulationen Merkel/Münchener, Merkel/Steinbrück ging das auch gut weiter. Klomann Willi putzte im Bundestag und ist nun auf persönlichen Schutz vor Terroristen aus. Thorsten Wolf hat da einen prall gefüllten Text schnell zu parlieren, daß einem trotz sehr vieler rückwärtiger Organ-Metaphern Hören und Sehen nicht vergehen. „Eine bundesweite Lachparade – Deutschland peinlich Vaterland“ ist Politiker-Kritik und Wähler-Selbstkritik.

Zwei neue Leute gibt es im Team um Thorsten Wolf. Sabine Kühne-Londa, einst Leipziger Schauspielstudentin, kommt vom Millowitsch-Theater nach

Leipzig, spielfreudig, mit coolem Timbre in der Stimme, sparsamer Mimik, und Helge Nitzschke als Komponist am Klavier, der auch Chansons schmettern kann. Die beiden passen zu Wolf, Katherina Brey und Bernd Herold. Zum fünften Mal inszeniert Peter Tepper in der Funzel. Früher war er Schauspieler am Berliner Ensemble und kann sich seinen Brecht nicht abgewöhnen, er bestätigt auf dem Kabarett-Brettel, daß man, wenn man sich auf Brecht eingelassen hat, für jede andere Art von Theater verloren ist.

Zum Entree eine Beschwörungs-Stimme aus dem Off: „Du bist Deutschland!“, vier Darsteller in Reihe, Wortwitz-Bälle von Mann zu Mann, Anklänge an Altvertraute, wie z.B. Junge Pioniere, Liederparodien, hier: „Sing, mein Michel, sing!“, Parodien von Ausnahme-Typen, ach ja, der alte Karl Lagerfeld, Blackouts am Szenenschluß – das sind satirische Methoden des Kabarets in deutschen Landen, die auch nach über 100 Jahren noch funktionieren, mit gelegentlichem Agit-Prop-Drive und ganz ohne Zeigefinger geht's auch nicht.

„Bloß nicht auffallen!“, nahm sich eine der Bühnenfiguren noch vor. Hat nicht geklappt. Dieses Funzel-Programm fällt auf. *Karsten Pietsch*